

Adolf Busch

(geb. Siegen , 8. August 1891 – gest. Guilford, Vermont, USA, 9. Juni

Variationen über ein Thema von W. A. Mozart für Orchester op. 41

Vorwort

Adolf Busch – ein Komponist? Der Musiker ist doch vor allem als Interpret bekannt, auch wenn die Gemeinde jener, die historische Aufnahmen schätzen, heute nicht mehr unbedingt schnell wächst. Doch wer Busch als Geiger gehört hat, ist für viele neuere Interpretationen derselben Werke nicht nur geprägt, sondern stellt auch Ansprüche, die nicht immer erreicht werden können. Als Interpret war Adolf Busch berühmt für die Intensität des musikalischen Zugriffs. Musikalische Schönheit als Selbstzweck lag ihm (wie auch seinen Brüdern) fern – die Tiefe seines Eindringens in die musikalische Substanz gilt bis heute immer wieder als exemplarisch. Auch als Mensch war Busch ähnlich kompromisslos – seine Position gegen Nazideutschland, seine entschiedene Hingabe an und Einsatz für das, woran er glaubte und was ihm wichtig war, sind bis heute beispielhaft.

Adolf Busch wurde 1891 in Siegen geboren als das zweite von insgesamt sieben überlebenden Kindern eines Schreiners, der es durch viel Übung zum Geigenbauer gebracht hatte, und einer ihren eigenen Handarbeitsladen führenden Tochter eines Schlossers. Schon im Alter von zweieinhalb Jahren erhielt Adolf ersten Violinunterricht von seinem Vater, mit vier Jahren trat er erstmals öffentlich auf, und das „Wunderkind“-Etikett ließ nicht lange auf sich warten. Von 1902 bis 1909 studierte er am Kölner Konservatorium bei Willy Hess, Bram Eldering und Fritz Steinbach. Adolfs Bruder, der Dirigent Fritz Busch beschreibt den Kompositionsunterricht seines Bruders bei Steinbach als „zwar selten erteilt[...], dafür aber um so vortrefflicher[...]“. Große und kleine Formen wurden erkundet, außerdem versorgte Steinbach seinen Schüler mit Gedichten zur Liedkomposition. Am 26. Januar 1909 lernte Adolf Busch Max Reger kennen, er spielte, begleitet von seinem Bruder Fritz, dem Komponisten auswendig dessen Violinkonzert A-Dur vor. Reger war von seinem Spiel begeistert, und in der Folge konzertierten beide vielfach miteinander. Die kompositorische Entwicklung Buschs verdankt dieser Freundschaft viel, wenngleich später auch weitere Komponisten, etwa Ferruccio Busoni, ihre Spuren in Buschs insgesamt aber doch ganz eigenen Schaffen hinterließen.

1912 wurde Busch Konzertmeister beim Wiener Konzertvereins-Orchester und erhielt 1918 eine Professur an der Musikhochschule in Berlin, die er aber nach nur wenigen Jahren wieder aufgab. Schon in Wien war er Primarius eines Streichquartetts geworden, das 1918 zum Busch-Quartett umbenannt wurde.

Am bekanntesten wurde Adolf Busch, weil er schon 1933 – mittlerweile in Riehen bei Basel lebend – alle Konzerte in Deutschland wegen der beginnenden Judenverfolgung absagte; Er gehörte zu den Begründern der Luzerner Festwochen und 1939 emigrierte in die USA. Dort war er 1950 Mitbegründer der Marlboro School of Music, und mehrere seiner Nachfahren sind den Sommerkursen und den dazugehörigen Konzerten heute immer noch aufs Engste verbunden.

Adolf Buschs kompositorische Entwicklung vollzog sich parallel zu seiner brillanten geigerischen Karriere, auch wenn sich seine kompositorische Tätigkeit dem Konzertieren unterordnen musste. In seinem Œuvre finden sich mehrere Sinfonien, ein Violinkonzert, ein Klavierkonzert und andere Orchesterwerke, Orgel- und Klaviermusik sowie Lieder, mehrere Chorwerke, vor allem aber Kammermusik in vielfältiger Besetzung. Busch experimentierte mit einer kaum überschaubaren Menge an unterschiedlichen Duo-, Trio- oder Quartettbesetzungen, doch finden wir auch etwa ein Quintett für Saxophon und Streicher, ein weiteres für Flöte und Streicher und ein Streichsextett. Dass viele seiner Werke seit längerer Zeit vergessen sind, ist nicht zuletzt der schwierigen Greifbarkeit der Noten geschuldet – der größte Teil blieb ungedruckt oder ist heute vergriffen. Erst im Januar 2022 konnte nach vielen Jahrzehnten des Vergessens Buschs Klavierkonzert C-Dur op. 31 in Reichenbach im Vogtland wieder aufgeführt werden, nachdem neues Aufführungsmaterial erstellt worden war. Viele Notenhandschriften Adolf Buschs befinden sich als Depositum bzw. Schenkung in der Paul Sacher Stiftung Basel. Siebzig Werke mit Opuszahl mögen zunächst einmal nicht so viel scheinen – doch sind viele dieser Werke aufgeteilt in Opus 2a-c oder gar 69a-e. Auch ist es nicht leicht, die Kompositionen in ihrer Vielfalt zu charakterisieren – zu unterschiedlich können sie von Faktur, Anspruch und Zielgruppe sein, von der Hausmusik bis zur Sinfonie mit Schlusschor oder dem chorsymphonischen 6. Psalm, der nur wenige Tage vor seinem Tod vollendet wurde.

Die Mozart-Variationen für Orchester op. 41 wurden im Juni 1928 in Basel vollendet (datiert sind sie 15.–29. Juni), und es geht die Anekdote, dass Busch die Inspiration zu einer der beiden h-Moll-Variationen im „kleinsten Raum seiner Wohnung“ kam. Als Thema wählte Busch das Thema des II. Satzes des Divertimentos B-Dur KV 240 für Bläser. Schon 1929 erschien das dem Dirigenten Hans Weisbach (1885–1961) gewidmete Werk bei Breitkopf & Härtel im Druck, viele Jahre später wurde es durch den amerikanischen Verlag Harms Inc. nachgedruckt. Weisbach dirigierte die Uraufführung in zwei Konzerten in Düsseldorf am 20. und 21. Februar 1929, und die Komposition erwies sich als derart wirkungsvoll, dass zahlreiche weitere Aufführungen bis zum Krieg folgten. Neben Aufführungen in Bremen unter Ernst Wendel, in Leipzig unter Günther Ramin in Hannover, unter Rudolf Krasselt und in Wien unter Leopold Reichwein brachte Arturo Toscanini schon Ende Oktober 1929 Buschs Komposition in New York, und Fritz Busch dirigierte sie mit der Dresdner Philharmonie am 17. Oktober 1931 in Chemnitz und am 19. November 1931 in Nürnberg; auch in Buenos Aires (4. Oktober 1933) und bei der BBC London (4. März 1934) brachte er das Werk zu Gehör. Eine der letzten Aufführungen vor dem Krieg war jene in Edinburgh am 26. Oktober 1935 mit dem Reid Orchestra unter Donald Francis Tovey (1875–1940), für die der Dirigent (und Musikhistoriker) Tovey eine ausführliche Werkeinführung verfasste, die erstmals in Tully Potters umfangreicher Busch-Biografie *Adolf Busch. The Life of an Honest Musician* (London: Toccata Press, 2010, S. 1229–1230) veröffentlicht wurde.

Am 27. Juli 2022 wurde das Werk in Karlsruhe in Kooperation mit dem BrüderBuschArchiv im Max-Reger-Institut wiederbelebt, und Ulrich Wagner, der Dirigent der Aufführung im ZKM-Kubus, hat darauf hingewiesen, dass man der Komposition „eine reife kompositorische Erfahrung, aber auch viel aufführungspraktisches Wissen anmerkt, das Busch sich durch seine Tätigkeit als Konzertmeister bedeutender Orchester angeeignet hat.“ Gelegentlich sind die Mozart-Variationen op. 41, gesetzt für eine klassische Orchesterbesetzung, wie wir sie etwa von den späten Werken von Joseph Haydn und Wolfgang Amadé Mozart und den frühen und mittleren Werken Franz Schuberts und Ludwig van Beethovens kennen, in der Presse und in Konzertplanungen mit Regers Mozart-Variationen op. 132 (für ähnliche Orchesterbesetzung) und auch mit Buschs früheren Mozart-Variationen op. 19 (1918) für kleines Orchester verwechselt worden (letztere waren bereits 1920 bei N. Simrock im Druck erschienen).

Das gedruckte Partiturexemplar in der Paul Sacher Stiftung enthält einige Korrekturen von Buschs Hand, die in der vorliegenden Partitur eingearbeitet sind (die Hinweise T. 266 und 282 ausgenommen), die im gedruckten Stimmenmaterial aber fehlen:

- T. 38 4. Zählzeit Vla a nicht as
- T. 171 Vla und Vlc „p“ fehlt
- T. 258 3./4. Zählzeit Vln I b as nicht h a wie 1./2. Zählzeit

Außerdem finden sich in der Basler Partitur zwei Aufführungshinweise Buschs, die hier nicht aufgenommen wurden:

- T. 266 Hrn I/II/III Probenhinweis „zu schwach“
- T. 282 Vln I Hinweis „(espr)“

Folgende (hier korrigierte) Partitureinträge sind in den Stimmenmaterialien berücksichtigt:

- T. 75 letzte Zählzeit Fl II cis nicht c
- T. 141 Hrn II as nicht b (notiert, nicht klingend)
- T. 179 Trp II „Dämpfer ab“ fehlt

Jürgen Schaarwächter
Kustos des BrüderBuschArchivs im Max-Reger-Institut

Das Aufführungsmaterial des Werks ist über den Verlag *Breitkopf & Härtel* zu beziehen.

Adolf Busch

(b. Siegen , 8 August 1891 - d. Guilford, Vermont, USA, 9 June 1952)

Variationen über ein Thema von W. A. Mozart für Orchester op. 41

Preface

Adolf Busch - a composer? The musician is known primarily as a performer, even if the community of those who appreciate historical recordings is not necessarily growing rapidly today. But anyone who has heard Busch as a violinist is not only influenced by his playing when listening to recent interpretations of the same works, but also makes demands that cannot always be met. As an interpreter, Adolf Busch was famous for the intensity of his musical approach. He refused musical beauty as an end in itself (just like his brothers) - the depth of his penetration into the musical substance is still considered exemplary today. As a person, too, Busch was similarly uncompromising - his position against Nazi Germany, his resolute devotion to and commitment to what he believed in and what was important to him are still exemplary today.

Adolf Busch was born in Siegen in 1891, the second of seven surviving children of a carpenter who, through much practice, had become a violin maker, and the daughter of a locksmith who ran her own handicrafts shop. Adolf received his first violin lessons from his father at the age of two and a half, he performed in public for the first time at the age of four, and the “child prodigy” label was not long in coming. From 1902 to 1909 he studied at the Cologne Conservatory with Willy Hess, Bram Eldering and Fritz Steinbach. Adolf’s brother, the conductor Fritz Busch, describes his brother’s composition lessons with Steinbach as “rarely given[...] but all the more excellent for it[...]”. Large and small forms were explored, and Steinbach also provided his pupil with poems on song composition. On 26 January 1909, Adolf Busch met Max Reger; accompanied by his brother Fritz, he played the composer’s *Violin Concerto in A major* from memory. Reger was enthusiastic about his playing, and the two subsequently gave many concerts together. Busch’s compositional development owes much to this friendship, even though other composers, such as Ferruccio Busoni, later left their mark on Busch’s oeuvre, which was nevertheless quite unique.

In 1912 Busch became concertmaster of the Vienna Konzertverein Orchestra and in 1918 was appointed professor at the Musikhochschule in Berlin, which he gave up after only a few years. Already in Vienna he had become primarius of a string quartet, which was renamed the Busch Quartet in 1918.

Adolf Busch became best known because as early as 1933 - by then living in Riehen near Basel - he cancelled all concerts in Germany because of the beginning persecution of the Jews; he was one of the founders of the Lucerne Festival and in 1939 emigrated to the USA. There he was a co-founder of the Marlboro School of Music in 1950, and several of his descendants are still closely associated with the summer courses and the associated concerts today.

Adolf Busch’s compositional development took place parallel to his brilliant career as a violinist, even if his compositional activity had to be subordinated to concert performances. His oeuvre includes several symphonies, a violin concerto, a piano concerto and other orchestral works, organ and piano music as well as songs, several choral works, but above all chamber music in a variety of instrumentations. Busch experimented with a hardly manageable number of different duo, trio or quartet instrumentations, but we also find, for example, a quintet for saxophone and strings, another for flute and strings and a string sextet. The fact that many of his works have been forgotten for a long time is due not least to the difficulty of finding the scores - most of them remained unprinted or are out of print today. It was not until January 2022, after many decades of oblivion, that Busch’s *Piano Concerto in C major op. 31* could be performed again in Reichenbach in the Vogtland region, after new performance material had been created. Many of Adolf Busch’s music manuscripts are deposited or donated at the Paul Sacher Foundation in Basel. Seventy works with opus numbers may not seem like much at first - but many of these works are divided into opus 2a-c or even 69a-e. Nor is it easy to characterise the compositions in their diversity - they can be too different in terms of facture, ambition and target audience, from house music to symphonies with a final chorus or the choral-symphonic *6th Psalm*, which was completed only a few days before his death.

The Mozart Variations for Orchestra op. 41 were completed in Basel in June 1928 (they are dated 15-29 June), and the anecdote goes that Busch was inspired to write one of the two Variations in B minor in “the smallest room in his flat”. Busch chose the theme of the second movement of the Divertimento in B flat major, K. 240 for winds. The work, dedicated to the conductor Hans Weisbach (1885-1961), appeared in print as early as 1929 with Breitkopf & Härtel; many years later it was reprinted by the American publisher Harms Inc. . Weisbach conducted the premiere in two concerts in Düsseldorf on 20 and 21 February 1929, and the composition proved so effective that numerous other performances followed until the war. In addition to performances in Bremen under Ernst Wendel, in Leipzig under Günther Ramin, in Hanover under Rudolf Krasselt and in Vienna under Leopold Reichwein, Arturo Toscanini brought Busch’s composition to New York as early as the end of October 1929, and Fritz Busch conducted it with the Dresden Philharmonic in Chemnitz on 17 October 1931 and in Nuremberg on 19 November 1931; he also performed the work in Buenos Aires (4 October 1933) and at the BBC London (4 March 1934). One of the last performances before the war was in Edinburgh on 26 October 1935 with the Reid Orchestra under Donald Francis Tovey (1875-1940), for which the conductor (and music historian) Tovey wrote a detailed introduction to the work, first published in Tully Potter’s extensive biography of Busch, Adolf Busch. *The Life of an Honest Musician* (London: Toccata Press, 2010, pp. 1229-1230).

On 27 July 2022, the work was revived in Karlsruhe in cooperation with the BrüderBuschArchiv at the Max Reger Institute, and Ulrich Wagner, the conductor of the performance at the ZKM-Kubus, has pointed out that the composition “shows a mature compositional experience, but also a great deal of practical performance knowledge, which Busch acquired through his work as concertmaster of important orchestras.” Occasionally, the Mozart Variations op. 41, set for a classical orchestration, such as we know from the late works of Joseph Haydn and Wolfgang Amadé Mozart and the early and middle works of Franz Schubert and Ludwig van Beethoven, have been confused in the press and in concert plans with Reger’s Mozart Variations op. 132 (for similar orchestration) and also with Busch’s earlier Mozart Variations op. 19 (1918) for small orchestra (the latter had already appeared in print in 1920 with N. Simrock).

The printed copy of the score in the Paul Sacher Foundation contains some corrections by Busch’s hand which are incorporated in the present score (except for the notes in m. 266 and 282), but which are missing from the printed part material:

- m. 38 4th beat Vla a not a flat
- m. 171 Vla and Vlc “p” missing
- m. 258 3rd/4th beat Vln I b flat a flat not b a 1st/2nd beat

In addition, there are two performance notes by Busch in the Basel score which have not been included here:

- m. 266 Hrn I/II/III Rehearsal note “too weak”.
- m. 282 Vln I note “(espr)”.

The following score entries (corrected here) are included in the part materials:

- m. 75 last beat Fl II c sharp not c
- m. 141 Hrn II as flat not b flat (notated, not sounding)
- m. 179 Trp II “mute down” is missing

Jürgen Schaarwächter
Custodian of the BrüderBuschArchive at the Max-Reger-Institut

The performance material of the work is available from the publisher *Breitkopf & Härtel*.

Programme note by Donald Francis Tovey

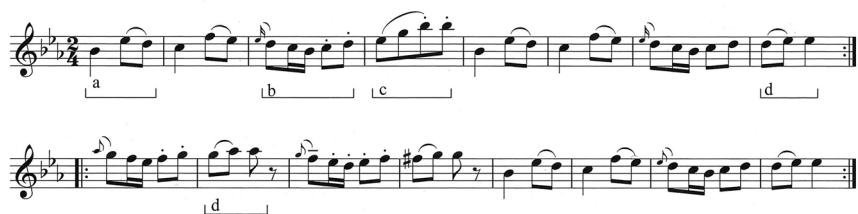
for the Reid Concert on 26 October 1935 under Tovey's direction in the Usher Hall, Edinburgh; reprinted in Tully Potter, Adolf Busch. *The Life of an Honest Musician*, London: Toccata Press, 2010, pp. 1229-1230.

Programmnotiz von Donald Francis Tovey

für das Reid Concert am 26. Oktober 1935 unter Toveys Leitung in der Usher Hall, Edinburgh; Nachdruck in Tully Potter, *Adolf Busch. The Life of an Honest Musician*, London: Toccata Press, 2010, S. 1229–1230.

The theme of these Variations is one of the many witty tunes to be found in a comparatively early group of six tiny *divertimenti* by Mozart for two oboes, two horns, and two bassoons. Busch states the theme in its original scoring and builds upon it eight variations and a finale. The variations are of Reger's type, in which the theme is represented by its melodic figures rather than by its form as a whole. Where the melodic features of the theme are not recognisable you need not look for a general formal or rhythmic resemblance: sooner or later the melodic figures will appear quite clearly, though perhaps not in the original order; and what is not recognisable will be present by right of novelty, contrast, and fancy.

The theme is epigrammatic, and Mozart, who did not write variations on it, nevertheless presents it to Busch with an insistence on its figures that amounts to a deliberate invitation to his 20th-century colleague to do what he likes with it.



Ex. 1

In the first variation Busch preserves the course of the whole theme, but slackens the tempo in order to give room for the close contrapuntal work to which the melodic figures lend themselves. Any part of the theme combines beautifully with any other part, and each figure lends itself to easy and smooth imitation. Busch has neither need nor inclination to take modern short cuts to contrapuntal devices – his contrapuntal combinations are harmony, and have no affinity to that process by which accidentally selected themes are played simultaneously and the result accepted *de facto* with informations and penalties against anyone who has had the misfortune to show discomfort at it.

The harmonies of Var. I are deflected unexpectedly into C minor. Var. II is in a very slow tempo, and, beginning with a bold but quite classical harmonic development of figure (d), weaves it and the other figures into a texture of romantic and solemn beauty covering a wide range of key ending in the home tonic.

The key of the next variation is a major third lower (C flat = B natural). The tempo is lively (*Allegro vivace e amabile*), and the course of the whole theme is normal.

Var. IV (*Andante tranquillo*) is again a major third lower. Figure (c) is 'diminished' as a flowing accompaniment in the treble to a slow dialogue on figures (a) and (b), starting in the bass and soon pervading the other parts.

Var. V (*Molto tranquillo*), in B minor, summarises the theme in its own length without repeats, in a mysterious, calm melancholy, or, as the poet Gray put it – leucocholy.

Var. VI (*Vivace assai quasi Presto*), in C major, is a lively independent movement in which Mozart's figures assert themselves gradually against a background (or through a foreground) of many inventions of Adolf Busch, all of which are developed together with much variety.

Var. VII returns to the home tonic and, without direct allusion to the melodic figures, gives the form of Mozart's theme quite recognisably in spite of considerable boldness in harmonic matters. Up-to-date theorists may claim, if they like, that Busch is bi-tonal when his piccolo runs about in E flat in tenths above violins in C. But there is a classical explanation for every conflict in the result; and the effect is brilliant and stimulating exactly in proportion as mere bi-tonality is drab. The whole variation is over in a breath.

The variation runs headlong into a tragic *Andante sostenuto* in C minor, which constitutes Var. VIII. This begins with passionately protesting new figures, from which allusions to figure (a) emerge. The passion subsides, but for subdued mutterings, into a calm and solemn polyphonic discussion of Mozart's figures in slow rhythms. At length this dies away on its C minor dominant, and the finale breaks in. This is an independent developed movement in 3/4 time (scherzo time, one in a bar, *molto vivace*).

In Ex. 2, bars 5–8 approximate to the theme which forms itself out of its opening figures --



Ex. 2

Busch's figures have a certain unobtrusive relation to those of Var. VIII. Soon Mozart's figures combine with them and gain their ascendancy over the whims and tantrums of the *vivace*. The movement is highly developed, and there is more than one violent climax; but the inevitable end is that the kindred spirits of Mozart and Busch unite in a 'conflation' of Mozart's original figures in Mozart's tempo.